

## DIE „SERAPIONSBRÜDER“.

Von

WIKTOR SCHKLOWSKI

Es ist schwer zu sagen, was »revolutionäre« Kunst eigentlich ist. Von einzelnen Liedern abgesehen, hat die französische Revolution nichts Großes zu ihrer bleibenden Verherrlichung geschaffen. Augenscheinlich ist es in Zeiten des gewaltsamen Umsturzes ebenso schwierig, etwas literarisch Schöpferisches hervorzubringen, wie im Laufen eine Rede zu halten. Nach der russischen Revolution haben eine ganze Reihe literarischer Gruppen den Anspruch erhoben, »revolutionär« zu heißen. Dichter vom Typus Majakowsky's behaupten, revolutionär zu sein auf Grund einer von ihnen geschaffenen revolutionären Form. Da die literarische Jugend gewöhnlich auch politisch oppositionell ist und die Kunst an sich fast immer in der Opposition steht, kann Majakowsky sich rühmen, daß der Inhalt seiner Arbeiten schon vor der Revolution »revolutionär« war.

Die literarische Gruppe der »Serapionsbrüder« scheint mir mit einem größeren Recht die Bezeichnung als revolutionäre Schriftsteller zu verdienen. Der älteste von ihnen, *Fedin*, zählt 31 Jahre, der jüngste, *Kawerin*, ist 19 Jahre alt. Gemeinsam ist ihnen allen, daß sie nichts anderes erlebt haben als Revolution und Krieg. Sie können nicht Kontrerevolutionäre sein, sie sind mit der Revolution geboren und mit ihr groß geworden, und die erkennen sie in dem Maße an, als sie in ihr leben. Etwas anderes bringt sie noch mit der Revolution in Verbindung: in ihnen ist der erste Versuch kollektiven literarischen Schaffens verkörpert. Sie haben vor der Zeit, ehe sie sich zu einer Gruppe zusammenschlossen, kaum etwas geschrieben. Sie waren Menschen mit literarischem Interesse und Talent, aber ohne eigene literarische Form. Die Revolution hat auch den Nicht-Kommunisten an den Kollektivismus gewöhnt. In der wissenschaftlichen Gesellschaft, deren Vorsitzender ich war, haben wir z. B. den Begriff des Plagiats abgeändert und angesichts der Tatsache, daß der Gedanke nicht aus dem Individuum geboren wird, sondern dem ganzen Zeitalter angehört, beschlossen, unsere Arbeit nur noch als kollektivistisch zu betrachten. Die Serapionsbrüder sind aus dem »Haus der Künste« hervorgegangen, und das ist wieder ein Neues an ihnen, daß sie Schriftsteller sind, die man schreiben gelehrt hat. Im neuen Rußland hat eben ein *bewußtes* Leben eingesetzt; was vorher mechanisch und aus Gewohnheit geschah, fing jetzt an, sich aus dem freien Spiel der Kräfte zu bilden. So begann ein bewußter Wille, eine literarische Form zu schaffen. Im »Haus der Künste und des Proletkultes« arbeiteten die besten Vertreter der früheren russischen Literatur. In ihm schlossen sich die Serapionsbrüder eng zu einer Gruppe zusammen, die mit ihrem Kollektivismus beweisen will, daß nicht der einzelne Mensch, sondern die menschliche Gemeinschaft Schöpfer der Kultur ist.

Für eines der talentvollsten Mitglieder dieser Gruppe halte ich *Wssjewolow Iwanow*. Er ist der Urenkel eines Polen, der aus politischen Gründen in die Akmolinskische Steppe verbannt worden war. Der Urgroßvater hatte eine Kirgisin geheiratet, und der Großvater war noch Kosak gewesen. Aus dieser seltsamen Blutmischung war ein stämmiger Bursche entsprossen mit schiefstehenden Kirgisenaugen und den schlanken rassigen Händen des Polen. Iwanow war ursprünglich Setzer; jetzt ist er einer der begabtesten zeitgenössischen Schriftsteller. Als Besonderheit seines Stils erscheint eine ungewöhnliche Überladenheit der Bilder. — Aus dem Bauernstand hervorgegangen ist *Nikolai Tichonow*, einer der populärsten Dichter unserer Tage. Er ist erst 25 Jahre alt, aber schon ergraut. Während Judenitsch's Vormarsch gegen Petersburg war er Kavallerist in der roten Armee und tat einmal